

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 92 (1950)

Heft: 12

Rubrik: Referate

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zustand ziemlich gut. Herz, Magen-Darm, Uterus oB. Leber nicht vergrößert, mäßiger Blutgehalt. Nieren oB., Milz entspeichert, oB. Harnblase hirsekorn- bis kleinerbsengroße oberflächliche, knötchenförmige Blutungen in Schleimhaut des Corpus. Harn: hellgelb (!). Nebenbefund: leichtgrad. Lungentbc.

Alle Organe, die wir von den Sektionen wegen Blutharnen notgeschlachteter Tiere erhielten, wurden bakteriologisch untersucht, um z. B. Pyelonephritis auszuschließen. Mit Ausnahme von Fall B. Gysenberg, 30. 8. 1949, wurden keine spezifischen Keime festgestellt. Nachdem nun eine Infektion beim „selbständigen Blutharnen“ ausgeschlossen war, richteten wir unser Augenmerk auf die Flora, den Zustand des Bodens und die Fütterung.

(Schluß folgt.)

REFERATE

Spezielle Pathologie und Therapie

Weiterer Beitrag zur Schlundverstopfung beim Pferd. Von Teuscher. D. T. W. 1949, Nr. 1/2, Seite 6.

Im Praxisgebiet des Verfassers sind Schlundverstopfungen in den letzten Jahren infolge Trockenschnitzel-Fütterung gehäuft aufgetreten. Die Behandlung war erfolgreich, wenn sie frühzeitig einsetzen konnte, spätestens 6 Stunden nach Beginn der Anschoppung. Sie bestand in subkutaner Injektion von 0,05 Atropin, in einzelnen Fällen dazu 20 ccm Novalgin intravenös, sodann 15—20 Minuten später: Ausspülen mit einer (nicht zwei) Nasenschlundsonde, bei tief gesenktem Kopf, (2—3 Mann zum Halten) unter Einführung von lauwarmem Wasser mit einer Luftschutzspritze. Nach 2—3 Schlägen mit der Spritze wird die Nasenschlundsonde etwas zurückgezogen, wodurch die gelockerten Schnitzel abfließen. In 45 Minuten wurde mit 3—4 Eimern Wasser jeweilen die Anschoppung behoben. Zur Lösung der nach Atropin leicht einsetzenden Darmlähmung wurde 1 Stunde nach der Behandlung 2—4 ccm Lentin verabreicht. Von 14 Patienten wurden 9 geheilt, 5 wegen Fremdkörper-Pneumonie geschlachtet.

Wir sind mit dem Verfasser einig, daß die Spülbehandlung frühzeitig einsetzen muß, wenn sie Erfolg haben soll, bei 1—2tägiger Dauer ist die Anschoppung so fest, daß sie wohl mit keiner Spülbehandlung mehr gelöst werden kann. *A. Leuthold, Bern.*

Instrumentelle Behandlung der Schlundverstopfung des Rindes nach Krampflösung durch Novalgin. Von G. Rosenberger. D. T. W. 1949 Nr. 31/32, Seite 257.

Für das Festsitzen von Fremdkörpern im Schlund spielen nicht bloß seine Größe und Form, sondern auch die Stärke des Schlundkrampfes eine ausschlaggebende Rolle. Die Behandlung muß in erster Linie auf die Behebung des Schlundkrampfes abzielen. In letzter Zeit ist Novalgin mehrfach als geeignet zur Schlundkrampflösung bezeichnet worden. Es wirkt nicht in allen Fällen genügend zum Abrutschen des Fremdkörpers, erleichtert aber stets dessen Entfernung durch Weiterschieben nach unten oder Extraktion. Novalgin bildet deshalb eine wertvolle Hilfe für die instrumentelle Beseitigung von solchen Fremdkörpern, die selbst mit den besten Instrumenten, wie dem Thiro-Rohr oder dem Entferner nach Thygesen allein nicht immer gelingt. Der Verfasser gibt nach kurzer orientierender Untersuchung über den Sitz des Fremdkörpers auf 100 kg Körpergewicht 6—8 ccm von der handelsüblichen 50%igen Novalgin-Lösung intravenös. Er überschreitet also die von der Herstellerfirma angegebene Dosierung (20 ccm für Rinder) erheblich, da er bei schweren Ochsen bis zu 60 ccm gibt. In seltenen Fällen gleitet der Fremdkörper kurz nach der Novalgin-Verabreichung ohne weiteres Zutun ab. Andernfalls setzt der Verfasser nach 10—15 Minuten, bei Lebensbedrohung durch Tympanie früher, mit der instrumentellen Entfernung ein. Der Kopf des mit einer Halskette angebundenen Tieres wird von einem kräftigen Gehilfen mittels Nasengriff von links gehalten. Bei widersetzlichen Tieren empfiehlt sich der Gebrauch einer guten Nasenzange, die mit einem Strick durch bloßes Umschlingen um einen oben befindlichen Querbalken gehalten wird. Hunderte, während den letzten Jahren behandelte Schlundverstopfungen beim Rind lassen den Schluß zu, daß die Kombination von Novalgin und instrumenteller Behandlung allen andern Methoden überlegen ist.

A. Leuthold, Bern.

Therapie der Caecum-Obstipationen auf physiologisch-biologischer Grundlage. Von H. Schultz. D. T. W. 1949, Nr. 17/18, Seite 133.

Im Praxisgebiet der ambulatorischen Klinik der tierärztlichen Hochschule Hannover kommt die Caecum-Obstipation offenbar häufig vor, von Februar bis September 1948 wurden 50 solche Patienten behandelt. Zur Diagnose ist die rektale Untersuchung notwendig, ferner soll der Geruch des Kotes typisch sein. Das Auftreten von Durchfall nach kurzer Kolik mit Besserung der Peristaltik und Wiederauftreten der Freßlust darf nicht als Heilung angesehen werden. Diese Erscheinungen werden damit erklärt, daß Dünndarminhalt über die angeschopten Futtermassen und über den Blinddarmsack hinweg direkt in das Colon gelangen. Der Verfasser war schon früher über die in der Literatur zum Teil als erheblich angegebene Mortalität dieser Kolikform unbefriedigt. Nachdem andere Therapeuten bereits Gärungsstoffe

wie Rübensaft, Bäckerhefe usw. verwendet haben, ist Schultz durch Versuche in vitro dazu gekommen, Kartoffelemulsion zu verschreiben. Diese wird hergestellt aus 7—8 Pfund gekochten Kartoffeln, die durch einen Wolf gedreht und mit Wasser zu einer sämigen Emulsion von 8—10 Litern aufgefüllt werden. Beim ersten Besuch erhält der Patient 15 g Istizin, 250 g Natr. sulf. sicc. und 50—75 g Carboxol in 8—10 Liter körperwarmer Kartoffelemulsion mit der Nasenschlundsonde. Meist ist eine Nachbehandlung nötig, die jeden zweiten Tag erfolgt. Dabei erhält der Patient jedesmal die Kartoffelemulsion mit 50—100 Na. sulf. sicc. und 50—75 g Carboxol, ohne Istizin, in der Zwischenzeit nur Wasser, oder sofern das Pferd Appetit äußert, Kartoffelemulsion als Tränke, bis 3×10 Liter im Tag. Die milde, gute Wirkung wird damit erklärt, daß die Kartoffelstärke im Darm gärt und die Anschoppung im Blinddarm aufzulockern vermag. Heilung tritt frühestens in 3, meist in 5, in vereinzelt Fällen bis erst in 15 Tagen ein. Dabei bleibt der Kräftezustand des Tieres erhalten, Herz- und andere Mittel sind nicht notwendig. *A. Leuthold, Bern.*

Ein Beitrag zum diagnostischen Wert der Bauchpunktion beim Pferde.

Von Johann Wegener. Diss. Hannover, 1949.

127 Bauchpunktionen wurden bei 102 Pferden vorgenommen. Bei gesunden Pferden wurde 10—30 ccm einer klaren oder leicht getrübbten, bernsteingelben bis gelbgrünlichen Flüssigkeit erhalten. Bei erschöpften und wurmbefallenen Pferden kann die Menge stark erhöht sein. Bauchfellentzündung gibt sich meist durch erhebliche Trübung und dunklere Farbe (graugelb, gelb, orange, braun und rötlich) zu erkennen.

Gelblichrötliches Punktat wurde bei Darmverdrehung ohne Ruptur, dunkelbraunes bei Darmverdrehung oder -anschoppung mit Ruptur beobachtet. Bei Tuberkulose war die Bauchhöhlenflüssigkeit mäßig getrübt. Bezüglich der sorgfältig erhobenen Einzelbefunde muß auf das Original verwiesen werden. *W. Steck, Bern.*

Das Q-Fieber — eine neue vom Tier auf den Menschen übertragbare Krankheit. Von Dr. B. Baldelli. Zooprofilassi H. 3, 1950, S. 143.

Es handelt sich um eine zusammenfassende Darstellung der gegenwärtigen Kenntnisse über diese neue Zoonose. Der Name will nicht so sehr auf den Ort, wo die Krankheit 1935 erstmals festgestellt wurde, nämlich in Queensland, hinweisen, sondern vielmehr auf den noch unbekanntem Charakter der Infektion (Querry Fever). 1937 fanden Burnet und Freemann den Erreger in Form einer Rickettsie. In Amerika isolierten Davis und Cox, 1938, ein filtrierbares Agens aus einer Zecke (*Dermacentor andersoni*), die als Überträger einer fieberhaften Erkrankung bei Tieren (Nine Mile Fever) angesehen wurde. 1938 behauptete Dyer die Identität des Erregers der in Amerika und Australien beobachteten Erkrankungen. Seit 1940 hat diese Zoonose

immer größere Ausdehnung erlangt. Außer in Australien, USA, wo sie namentlich beim Personal von Schlachthöfen und Fleischverarbeitungsbetrieben beobachtet wurde, ist sie verbreitet in Panama, in Griechenland 1941—42 und 1943 (Balkangrippe) bei deutschen und englischen Invasionstruppen, in Italien 1944—1945 bei amerikanischen Truppen, in der Schweiz 1947, Rumänien, Korsika, Frankreich, Portugal, Spanien, Belgien, Deutschland, Bulgarien, Serbien, Marokko. Nicht beim Menschen, wohl aber bei Wildtieren und Zecken sind die Erreger festgestellt in Algerien, Indien, Türkei und Irak. Die Krankheit äußert sich beim Menschen nach einem Inkubationsstadium von 14—32 Tagen in Kopfweh, Appetitlosigkeit und Fieber ohne entsprechende Erhöhung des Pulses, Lichtscheu, Muskelschmerzen, Husten, blutigem Auswurf, Erbrechen, Schweißausbruch und Schlaflosigkeit. Bei über 90% treten in den ersten 3—5 Tagen Lungenlokalisationen auf, unter dem Bild einer primären atypischen Pneumonie. Fieberperiode von 5—15 Tagen. Komplikationen gibt es in Form von Thrombophlebitis, Pleuritis, Orchitis. Mortalität weniger als 1%. Für die Diagnostik sind von Bedeutung Agglutination und Komplementbindung und Überimpfung von infektiösem Material. Spontan infiziert werden Rinder, Schafe und Ziegen. Bei Rindern wurden bisher keine klinischen Manifestationen beobachtet; bei der Großzahl erfolgte die Feststellung der Infektion durch serologische und biologische Methoden. Am Schlachthof von Los Angeles erwiesen sich unter 130 Kühen 21 als positiv. Der Erreger wurde auch in der Milch nachgewiesen. Schafe und Ziegen zeigen Anzeichen einer Bronchopneumonie und erstere auch von Mastitis. Der Erreger, eine Rickettsie, ist ein filtrierbares Agens, das durch Berkefeld Filter N und W hindurchgeht. Es sind lanzettförmige Stäbchen oder segmentierte Fäden. Sie wachsen auf gewöhnlichen Nährböden nicht, wohl aber auf lebendem Gewebe. Der Erreger ist gegen chemische und physikalische sowie gegen Umwelteinwirkungen sehr widerstandsfähig. So erweist sich infizierte und im Eisschrank aufbewahrte Milch während mindestens 3 Monaten als virulent. Das Agens ist bekannt unter der Bezeichnung *Rickettsia burneti*, *Rickettsia diaporica* und neuestens *Coxiella burneti*. Für experimentelle Infektion eignet sich am besten das Meerschweinchen, dann sind empfänglich die Boviden, unter ihnen vor allem Schaf und Ziege, Equiden, Cameliden, Caniden, refraktär dagegen die Katze. Rinder können experimentell per os und durch die Zitze infiziert werden. Im letztern Fall entsteht eine lokale Mastitis acuta und allgemeine Reaktion von kurzer Dauer, gefolgt von Heilung; indessen werden Rickettsien mit der Milch noch lange ausgeschieden. Schafe und Ziegen können experimentell auf verschiedene Weise infiziert werden: subkutan, nasal und konjunktival. Sie zeigen Fieberreaktion während 1—2 Wochen nach einer Inkubationszeit von 6—10 Tagen. Bei nasaler Infektion entsteht Bronchopneumonie. In einzelnen Fällen ist der Verlauf ausgesprochen schwer mit Lähmungen und Tod nach

9 Monaten; dabei zeigen die Tiere Splenomegalie und Perikarditis. Die serologischen Proben waren bei experimentell infizierten Tieren mit einer Ausnahme negativ. *Coxiella burneti* findet man auch bei wildlebenden Säugetieren und namentlich bei Arthropoden. Zecken erweisen sich als spontan infiziert. Bezüglich Herkunft der Infektion und Übertragungsweise gibt es noch viel ungelöste Probleme.

H. Höfliger, Zürich.

Behandlung der Staupeblindheit mit Vitamin-B₁-Aneurin. Von E. Stein. D. T. W. 1949, Nr. 41/42, Seite 341.

Bei nervöser Staupe tritt nicht selten rasch vorübergehende oder andauernde Blindheit auf durch Lähmung im N. opticus. Die Augen zeigen stark erweiterte, starre Pupillen, ohne andere Veränderungen. Das Vitamin B₁ hat sich, wie auch sonst zur Behandlung der nervösen Staupe, hier besonders wirksam erwiesen; verwendet wurden Beta-bion, Betaxin und Benerva in wechselnder Reihenfolge (aus äußeren Gründen). Während der ganzen Behandlungsdauer erhielten die Tiere 3—6 Tabletten mit je 0,003 g Vitamin B₁, je nach Größe des Tieres und Schwere des Falles per os, gleichzeitig in Abständen von 3—8 Tagen Aneurin intramuskulär, beginnend mit 0,01 über 0,025 zu 0,05 und 0,1 bis 0,2. Mit der Steigerung wurde aufgehört, sobald sich eine Besserung zeigte. Es wurden dann nur noch 1—2 Injektionen, abfallend im Abstand von einer Woche nachgegeben. Die Tabletten wurden 3—4 Wochen über die Rückkehr des vollen Sehvermögens weiter verabreicht. Behandelt wurden nur Fälle mit Dauer der Blindheit von 5—7 Tagen, da sie bis zu 4 Tagen Dauer wieder spontan abheilen können. Von 8 Fällen Staupe-Blindheit sind 7 abgeheilt, während 1 Hund an der Staupe starb.

A. Leuthold, Bern.

Heilfieberbehandlung und ihre Bedeutung für die Veterinärmedizin. Von K. Hesse. D. T. W. 1949, Nr. 45/46, Seite 371.

Währenddem die Heilfieberbehandlung in der Humanmedizin wohlbekannt ist, wurde sie bisher in der Tiermedizin wenig verwendet. Das „Norsid“-Seruminstitut Itzehoe in Hamburg stellt nun ein Heilfiebermittel „Febrifer vet. Norsid“ her, zusammengesetzt aus Keimen der Salmonella-Gruppe und Bruzellen, sowie deren Autolysaten, alle Bakterien natürlich abgetötet. Versuche ergaben, daß bis zu 10 Fieberstöße im Zwischenraum von 2×24 Stunden von gesunden Tieren ohne Schädigung ertragen werden. Praktische Erfolge wurden erreicht bei Lähmung im Anschluß an Dourine bei einer Stute, bei Gonitis bei einem Serumpferd, ferner bei verschiedenen Fällen mit chronischer und akuter Gelenkerkrankung und bei akuter Mastitis. Schon die erste Injektion mit Steigerung der Körpertemperatur bis zwei Grad kann eine erhebliche Besserung ergeben, meistens wurden 2—3 Fieberstöße appliziert. Bei Herz- und Kreislaufschwäche ist die Therapie natürlich kontraindiziert, sonst aber steht ihr noch ein weites Feld offen.

A. Leuthold, Bern.

Un cas de botulisme ou parabolulisme clinique traité avec succès par l'aldéhide formique en injection intraveineuse. Von R. Larrat und Kane Papa. *Revue d'élevage et de médecine vétérinaire des pays tropicaux* 1 (1947), 1, 54—55.

Die Verf. berichten über einen Fall von Lähmungserscheinungen beim Pferd, der klinisch einwandfrei als Botulismus diagnostiziert werden konnte. 2 intravenöse Injektionen von je 2 g Formol gelöst in 20 ccm dest. Wasser im Abstand von 24 Stunden vermochten eine rasche und vollkommene Heilung herbeizuführen.

H. Joller, Eschlikon.

Hund

Das Kupieren der Ohren und Rute beim Hund. Von Alois Ebert. Inaug.-Diss. Hannover, 1949.

Der gedruckte Auszug aus der Dissertation umfaßt 12 Seiten und enthält dazu ein Schrifttumverzeichnis von 48 Nummern. Es wird berichtet über Geschichtliches, diskutiert über das Für und Wider des Kupierens und die Ausführung der Operation. Hier wird die bei den einzelnen Rassen gewünschte Ohrform und Rutenlänge angegeben. Das richtige Alter für das Ohrenscheiden sei die 8. bis 12. Woche; Schwänze sollen zwischen 2. und 4. Woche kupiert werden. Als die beste Betäubung beim Ohrenkupieren wird die allgemeine Narkose mit einem intravenösen Kurz-narkotikum empfohlen: Evipan-Natriumlösung oder Eunarkon. Bei Zwerghunden wird Evipan-Natrium als 10%-Lösung in der Dosis von 0,5 ccm je kg intraperitoneal angewandt. Der Ohrschnitt kann freihändig mit der Schere erfolgen, wenn der Operateur geübt ist. Das Kluppenverfahren ist auch gut und vor allem sicherer. Die Raabsche Parallelschere und die unblutige Methode von Fräulein von Bornstedt (wie Burdizzozange) werden erwähnt. Zur Blutstillung werde ein Kopfschutzverband, ein Umstechen der Gefäße ohne den Knorpel zu verletzen oder Vernähen der Wundränder empfohlen. Sollten die Ohren wenig Neigung zeigen zu stehen, so erfolgt die Nachbehandlung durch Massage. *W. Bachmann, Bern.*

Bestimmung des Kalzium- und Phosphorsäuregehaltes im Blutserum staupekranker Hunde. Von W. Wagner. Inaug. Diss. Hannover, 1949.

Unter Benützung von fast 50 Literaturangaben wird im ersten Teil über die Aufnahme und Abscheidung, die Wirkung und Bedeutung von Kalzium und Phosphor für den Organismus eingehend berichtet.

Aus den vom Verfasser an 60 staupekranken Hunden unternommenen Serum-Untersuchungen auf Kalziumgehalt (Methode von Pincussen) und Phosphorsäure (Methode von Dirr) ging folgendes hervor:

Bei allgemeiner Staupe (in der Tabelle werden Rasse, Geschlecht, Alter und klinische Symptome und gesondert die Körpertemperatur angeführt) liegen die Kalziumwerte zwischen 8,34

und 10,7 mg % bei einem Durchschnitt von 9,11 mg %. Diese Werte liegen innerhalb normaler Grenzen und scheinen mit höherer Körpertemperatur auch höher zu steigen. Der Phosphorwert beträgt im Mittel 4,61 mg % mit den Grenzwerten 3,45 und 6,45. Diese Werte sind ebenfalls im Durchschnitt normal.

Bei nervöser Staupen mit den Erscheinungen von Abmagerung, Aufregung, Schreckhaftigkeit, epileptiformen Krämpfen, Manegebewegung, tonisch-klonischen Krämpfen sowie Depressions- und Lähmungserscheinungen liegen die Kalziumwerte mit einem Durchschnitt von 8,06 mg % unterhalb der physiologischen Breite im Gegensatz zu den Phosphorwerten (4,61 mg), die dann am höchsten sind, wenn der Kalziumspiegel am niedrigsten ist. Je ausgeprägter die nervösen Erscheinungen, desto mehr sinken die Kalziumwerte nach unten. Auch das Ca/P-Verhältnis — bei allgemeiner Staupen Quotient im Mittel 2,02 und bei nervöser Staupen nur 1,4 — sinkt mit steigender Heftigkeit der nervösen Erscheinungen ab.

W. Bachmann, Bern.

Herzsynkope nach Einführung der Schlundsonde bei Hunden. Von K. Fried. Časop. Českosl. Vet. 1949, Heft 2, S. 25.

Gelegentlich kann man beim Einführen der Schlundsonde oder beim anschließenden Eingeben von Medikamenten bei Hunden, besonders bei älteren Tieren, Herzsynkope erleben, bestehend in Zittern, Brechreiz, psychischer und motorischer Erschlaffung, Dyspnoe und zeitweisem Herzstillstand, gefolgt von Bradykardie. Bei schweren Fällen kommen dazu vollkommene Erschlaffung, Zyanose, Stickererscheinungen, klonische Krämpfe mit Speichelfluß. Die Attacke setzt plötzlich ein und kann 15—30 Minuten dauern. Dabei ist weder an Medikamentenwirkung vom Magen aus, noch an Einfließen in die Lunge zu denken. In einem Fall hat die elektrokardiographische Untersuchung drei Minuten nach Beginn, Stillstand der Atrioventrikularklappen ergeben. Dieser ist wohl am ehesten auf reflektorischen Reiz des Vagus zurückzuführen, mechanisch hervorgerufen durch Manipulation mit der Sonde oder chemisch durch das Medikament. In solchen Fällen darf man die Fassung nicht verlieren, gewöhnlich genügt es, die künstliche Atmung einzuleiten, die Herzgegend zu frottieren und in schweren Fällen Herz- und Kreislaufmittel anzuwenden.

A. Leuthold, Bern.

Die Bedeutung eines Femoralreflexes zur Frühdiagnose von nervöser Staupen beim Hund. Von S. Runge. Medycyn. Weteryn., September 1949, S. 674.

Es steht immer noch nicht fest, ob die nervöse Staupen nur eine besondere Staupenform ist, oder eine unabhängige Erkrankung. Im letzten Jahrzehnt ist die nervöse Staupen jedenfalls häufiger und heftiger aufgetreten als früher und hat einen höheren Mortalitäts-Prozentsatz erreicht. Im frühesten Stadium der Staupen, wenn gerade etwas Temperaturerhöhung, wässriger Augen- und Nasenausfluß und Rück-

gang des Appetites besteht, soll nach dem Autor in den meisten Fällen ein charakteristischer Reflex am Femur auslösbar sein. Dazu wird der Oberschenkel mit zwei Fingern erfaßt und innen und außen zugleich leicht gedrückt. Dieser Griff ergibt einen scharfen Schmerz, der Hund dreht seinen Kopf heftig zurück und versucht zu beißen. Dieser charakteristische femorale Reflex kann ein- oder beidseitig vorhanden sein und er besagt in jedem Fall, daß nach einer gewissen Zeit von 1 bis mehreren Tagen, manchmal auch später, bei dem Hund periphere oder zentrale Symptome nervöser Staupe auftreten werden, wie Parese, Paralyse oder Paraplegie, unsicherer Gang, Krämpfe am ganzen Körper, Kopfschütteln mit Speichelfluß, Anfälle von Bewußtlosigkeit, Heulen. Wenn die nervösen Störungen erscheinen, ist der femorale Reflex vermindert oder verschwunden. Der Autor beobachtete diesen charakteristischen Reflex bei mindestens 2000 Hunden. Eine Beschreibung ist bisher nicht bekannt. Nach seiner Meinung kommt diesem Reflex eine große Bedeutung zu für die Diagnose und Prognose bei Staupe, wenn er vorliegt, so muß die Prognose stets zweifelhaft gestellt werden. Prophylaktisch und therapeutisch sind mehrere Stunden Bewegung empfehlenswert. Es ist nutzlos, den nicht fiebernden Hund völlig ruhig und an der Wärme zu halten. *A. Leuthold, Bern.*

Histopathologische und bakteriologische Studien über die Zahnbeinkaries des Hundes. Von Dr. Joseph Bodingbauer. Wien. tierärztl. Monatschr. 1950, Heft 5, Seite 323.

Untersuchungen über die Karies bei Haustieren liegen bisher nur wenige vor. Der Verfasser beschreibt Veränderungen und Vorgang, die beide ähnlich sind wie beim Menschen. Der Einwanderung von Bakterien geht eine vermutlich auf Stoffwechselstörungen beruhende Degeneration des Dentins voraus, bestehend namentlich in Verfettung der Tomes'schen Fasern und Einlagerung von Kalkgranula in das Protoplasma der Zahnbeinfasern. Dann dringen Erreger, namentlich Streptokokken durch die Dentinkanälchen ein, weiten diese aus, wobei benachbarte Hohlräume zusammenfließen, so daß entlang den tangential verlaufenden kollagenen Bindegewebsfibrillen spindelförmige Höhlen im Zahnbein entstehen. Die Pulpa antwortet bereits im Anfangsstadium des kariösen Prozesses mit entzündlichen Erscheinungen, die bei Weiterschreiten der Karies zu ihrem Absterben führen.

A. Leuthold, Bern.

Histoplasmose beim Hund. Von J. E. Mosier und zwei Mitarbeitern. Journ. of the Americ. vet. med. Assoc. Februar 1950, Nr. 875, S. 128.

Die Histoplasmose ist eine stets ungünstig verlaufende Erkrankung des reticuloendothelialen Systemes, gekennzeichnet durch langsamen Verlauf, wobei anfänglich äußere Symptome fehlen. Bisher ist die Erkrankung bei Mensch, Hund, Nagern und beim Pferd beschrieben worden. Seit 1939 sind beim Hund ungefähr 1 Dutzend Fälle bekannt. Die Erkrankung wird durch den Pilz *Histoplasma capsulatum* hervor-

gerufen, der in der Natur bisher nicht gefunden werden konnte. In den befallenen Organen erscheint der Pilz als 1—5 μ große Körperchen. Wahrscheinlich gelangt der Erreger durch den Verdauungstrakt in den Organismus, er kann sich aber auch in den Atmungsorganen festsetzen. In zwei Fällen konnte er aus dem Blut kultiviert werden. Von dem Zeitpunkt an, da der Besitzer erstmals Gewichtsverlust bei diesem Tier feststellt und dem Tod können 1—9 Monate verstreichen. Charakteristische Symptome sind Störungen des Verdauungsapparates, intermittierender Durchfall, trockener, hackender Husten und unregelmäßiges Fieber. Meist verliert das Tier an Gewicht. Differentialdiagnostisch kommen Bandwürmer in Frage; wenn nach einer Entwurmung die Krankheits-Symptome nicht verschwinden, rückt die Histoplasmose in den Vordergrund. Bei einer besonderen Form tritt Ascites hinzu, nämlich dann, wenn sich der Pilz in den Darmlymphknoten festsetzt, wobei man bei der Sektion große Mengen von lymphoidem Gewebe in der Bauchhöhle findet. In einzelnen Fällen kommt es zu Vergrößerung von Leber, Milz und allen palpablen Lymphdrüsen. Bisher hat jede Behandlung versagt. Die Diagnose kann auch versucht werden durch einen intradermalen Test. (Siehe auch C. R. Cole und Mitarbeiter, gleiches Heft, Seite 135.) *A. Leuthold, Bern.*

Geflügel

Eileiterperitonitis bei Hühnern, verursacht durch pathogene „Kloakenbakterien“. Von B. Kjos-Hanssen. Nord. Vet.-Med. 2, 523, 1950.

Bei 45 Fällen von Eileiterperitonitis bei Hühnern wurde eine bakteriologische Untersuchung vorgenommen. In 24 Fällen wurde im akut entzündeten Eileiter und in der Bauchhöhle eine Bakterienart in Reinkultur vorgefunden, die eine weitgehende Ähnlichkeit mit einer in der Kloake gesunder Hühner gefundenen Bakterienart aufweist. Diese Erreger konnten mit keiner der in Bergey's Manual of Determinative Bacteriology beschriebenen Arten identifiziert werden, doch scheinen Beziehungen zum Genus „Shigella“ zu bestehen.

Künstliche Infektionen des Eileiters mit einer Reinkultur führten bei gesunden Hühnern zu akuten Salpingitiden. Intravenöse Injektionen der betr. Bakterien hatten eine akute Sepsis mit raschem tödlichem Verlauf zur Folge. Bei subkutaner Applikation entstanden graue Hautnekrosen. Die Erreger sind bei intraperitonealer Injektion pathogen für Mäuse, Meerschweinchen und Hühner. (Norwegisch, englische und deutsche Zusammenfassung.) *H. Stünzi, Zürich.*

Über die Osteomyeloklerose der Hühner. Von I. P. Sjolte. Nord. Vet.-Med. 2, 309, 1950.

Nach einer Übersicht über die neuere angloamerikanische Literatur diskutiert der Verfasser die Frage, ob die Osteomyeloklerose der Hühner eine Krankheit sui generis sei oder ob es sich um eine physio-

logische, hormonal gesteuerte Anpassung an den erhöhten Kalkbedarf während der Legeperiode handle. Unter 3078 seziierten Hühnern fand er in 23,4% und unter 193 Hähnen in 3,4% Osteomyelosklerose. Beziehungen zu irgendeiner bestimmten andern Krankheit konnten nicht festgestellt werden, dagegen wurde beobachtet, daß die als Osteomyelosklerose bezeichneten Knochenveränderungen mit Beginn der Legetätigkeit eintreten und ihr Maximum zur Zeit der höchsten Eiproduktion erreichen. Im Gegensatz zu Seifried und Sassenhoff (1940) betrachtet der Verfasser die Osteomyelosklerose als einen physiologischen Prozeß. Der Organismus versucht im Skelett einen Kalküberschuß anzulegen, um die Bildung der Kalkschalen zu gewährleisten. Bei wildlebenden Vögeln tritt Osteomyelosklerose nicht auf, da dort die Eiproduktion gering und deshalb der Kalkverlust klein ist. (Dänisch, englische und deutsche Zusammenfassung. 10 Abb.)

H. Stünzi, Zürich.

Immunisierung gegen *Coryza infectiosa gallinarum* mit langer Inkubation und langem Verlauf. Von B. H. Kessens. Tijdschr. v. Diergeneesk. 74, 14, 1949.

Mittels subkutaner und intraperitonealer Applikation von Nasensekret kranker Tiere erzielte der Verfasser — ähnlich wie De Blieck auf intravenösem und intramuskulärem Wege — Immunität gegen *Coryza infectiosa gallinarum* mit langer Inkubation und ebensolchem Verlauf. Intrabursale Applikation führt nur teilweise und unvollständige Immunität gegen diese Krankheit herbei. Ebenso hebt ½% Carbolsäure die immunisierende Wirkung des Nasensekrets auf. Trotzdem diese Schutzimpfung die Gewichtszunahme der Tiere etwas nachteilig beeinflußt, ist sie im Kampf gegen die Krankheit doch von nicht zu unterschätzender wirtschaftlicher Bedeutung.

W. Sackmann, Zürich.

Untersuchungen über Round Heart Disease. Von L. M. G. Geurden und J. Thoonen. Vlaams Diergeneesk. Tijdschr. XIX/29—39 (Febr. 1950).

Als Ursache dieser erstmals 1941 von Matzke beschriebenen Hühnerkrankheit galten bis anhin Intoxikationen, Mißbildungen, anaphylaktische oder infektiöse Prozesse. Sie führt bei übermäßiger Anstrengung zu plötzlichem Tod; vorher wird höchstens Zyanose der häutigen Kopfanhänge und Aufgabe der Legetätigkeit beobachtet. Bei der Sektion fallen neben Stauungserscheinungen an diversen Organen vor allem die Veränderungen am Herzmuskel auf. Bei den 39 R. H. D.-Hühnern, die während des vergangenen Jahres seziiert wurden, war das durchschnittliche Herzgewicht 2,2 mal höher als die Norm. Die Spitze des entweder länglichen oder kugelrunden Herzens war immer eingestülpt. Unter einer höckrigen Oberfläche wies das wie gekocht aussehende Myocard neben Hypertrophie sekundäre fettige Degeneration und beginnende lymphozytäre und histiozytäre Infiltration auf in Form von grauweißen, die Schnittfläche überragen-

den Knoten oder Flecken. Diese befanden sich z. T. bereits in Sklerosierung, was zunehmende Kreislaufschwäche herbeigeführt hatte.

Ähnliche Knötchen finden sich auch als Pullorumaffektionen von Lunge, Muskelmagen und Myocard, nach Paratyphusinfektion der Taube im Brustmuskel, nach derjenigen des Kalbes in der Leber, ferner auch bei Listerellose und Coligranulomatose des Huhnes. Daran anknüpfend wird nun die R. H. D. in allergischem Sinne erklärt: Mit dem Erreger einer der erwähnten Krankheiten infizierte Emboli geraten mit Vorliebe in die physiologisch aktivsten Organe, z. B. ins Herz. Dort wird der Embolus bei bereits sensibilisierten Tieren zufolge allergischer Gewebsreaktion bald steril, worauf die beschriebenen Gewebsveränderungen einsetzen.

W. Sackmann, Zürich.

VERSCHIEDENES

Publikationen der UNO

Die „Food and agriculture Organization of the United Nations“ publiziert Informationen in Buchform über alle Wissensgebiete, die für die Nahrungsbeschaffung für Mensch und Tier wichtig sind. Bezugsquellen für die Schweiz sind: Librairie Payot S. A., Lausanne, und Hans Raunhardt, Kirchgasse 17, Zürich.

Neben Werken über Statistik der landwirtschaftlichen Produktion, rationelle Verwendung von Düngemitteln und Zusammensetzung der Nahrungsmittel nach ihrem energetischen Wert, Mechanisierung der Landwirtschaft sind bisher erschienen:

Mangelernährung bei Haustieren, mit Tabellen, Karten, Diagrammen und 47 Abbildungen, 114 Seiten, 1 Dollar. Die Arbeit gibt einen Überblick über das derzeitige Wissen in dieser Sache. Beziehungen zwischen Boden und Ernährung, Giftwirkung gewisser im Übermaß vorhandener Elemente, Verluste, verursacht durch schlecht ausgeglichene Ernährung und die Verschwendung von Nahrungsmitteln, die daraus resultiert, Ernährungsschäden und Futterbedürfnisse von Rindern, Schweinen, Geflügel, Ziegen und Schafen, Pferden und Maultieren. Die Symptome der Ernährungsschäden sind eingehend beschrieben und mit Photographien illustriert. Man findet ferner die empfehlenswerten Mengen verschiedener Elemente wie Kalzium, Phosphor, Eisen, Kupfer, Kobalt, Jod, der Vitamine, die Toleranzgrenze giftiger Elemente wie Fluor, Selen, Molybdän und der Nitrite.

Einige in Europa wichtige Tierseuchen, 196 Seiten, 2 Dollars. Die Arbeiten dieses Buches sind an der Tierseuchenkonferenz in Warschau 1948 präsentiert worden. Sie betreffen den Schweinerotlauf, die Teschener Krankheiten, die bovine Tuberkulose, die Bang'sche Krankheit, die Rindermastitis, die New Castle Disease und die Dourine.